

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Band: - (2010)
Heft: 1: Atommüll : Vergraben und vergessen?
Artikel: Die Welten zwischen Bewusstsein und Handeln : und wie wir trotzdem flüchtig leben
Autor: Piller, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welten zwischen Bewusstsein und Handeln – und wie wir trotzdem glücklich leben

Fünfzehn Weltklimakonferenzen fanden seit 1995 statt. Das Wissen über Ursachen und Konsequenzen der Klimaerwärmung war noch nie so gross wie heute. Trotzdem wird nicht ernsthaft gehandelt. Der Verbrauch von fossilen Energien und damit verbunden die CO₂-Emissionen steigen von Jahr zu Jahr. Wieso klaffen Wissen und Handeln dermassen auseinander? Die sozialpsychologische Theorie der kognitiven Dissonanz von Leon Festinger liefert uns hierfür eine sehr plausible Erklärung.



Von **BERNHARD PILLER**
Projektleiter Fossile Energien & Klima
bernhard.piller@energiestiftung.ch

Wir Menschen sind grandios im Verdrängen und Konstruieren von Rechtfertigungen für unser Handeln. Oft liegen beim Mensch Welten zwischen seinem Bewusstsein und seinem Handeln. Im Allgemeinen haben wir kaum Probleme, krasse Widersprüche unseres Handelns zu akzeptieren und im Alltag trotzdem glücklich zu leben.

Mit gutem Gewissen fliegen

Die Sozialpsychologie bietet uns eine theoretische Erklärung dafür, dass wir oft nicht so handeln, wie wir es aufgrund des Wissens tun müssten. Täglich verstossen wir gegen eigene Überzeugungen. Das können wir selber überprüfen, indem wir auf unsere Rechtfertigungsstrategie und Handlungsschemata achten. Das funktioniert bei mir selber nicht anders. Ich weiss, dass Fliegen klimaschädlich ist. Vergangenen Herbst flog ich trotzdem in die Ferien nach Vancouver. Wenn ich davon erzähle, hänge ich gleich die Begründung hinten an, mein Bruder wohne in Vancouver. Diese Argumentation hilft das schlechte Gewissen etwas reiner zu machen.

Beispiel Nahrungsmiteileinkauf: Es ist heute in der Schweiz problemlos möglich, ausschliesslich biologisch und regional produzierte Produkte zu konsumieren. Die Preisdifferenzen sind marginal und das Angebot vorhanden. Sind wir aber beim Einkauf ganz konsequent?

Oft ist die Moral, über die wir verfügen und die uns

sagt, was eigentlich richtig und was falsch ist, nicht handlungsleitend. Sie liefert uns lediglich die Argumentationsmuster dafür, welche Begründung(en) wir am besten verwenden sollen, um falsche Handlungsweisen mit dem richtigen Bewusstsein in Deckung zu bringen. Spannend dabei ist zudem, dass wir uns mit dem richtigen Bewusstsein besser fühlen als Menschen, welche die gleiche falsche Handlung tätigen, dies aber ohne sich dessen bewusst zu sein.

Kognitive Dissonanz

Die Moral hilft also, das Auseinanderklaffen von Wissen und Handeln besser in Übereinstimmung zu bringen und so das schlechte Gewissen kleiner zu machen.

Die Sozialpsychologie nennt solches Verhalten Dissonanzreduktion. Leon Festinger hat diese Theorie der kognitiven Dissonanz schon vor gut 50 Jahren beschrieben.

Es liegt in der Natur der Menschen, ihr Tun zu rechtfertigen. Und eines der stärksten Bedürfnisse der Menschen ist, ein stabiles, positives Selbstbild aufrechtzuerhalten. Informationen, die unser Verhalten in irgendeiner Weise als irrational, unmoralisch oder einfältig erscheinen lassen, führen bei uns zu heftigem Unbehagen. Dieses Unbehagen, ausgelöst durch eine Handlung, die unserer hergebrachten (typischerweise positiven) Selbstwahrnehmung zuwiderläuft, wird als kognitive Dissonanz bezeichnet.

Die Sozialpsychologie hat mit den Jahren erkannt, dass Dissonanz dann am stärksten und beunruhigsten wirkt, wenn Menschen sich auf eine Weise verhalten, die ihr Selbstbild bedroht. Am Rauchen lässt sich illustrieren, wie die erlebte Dissonanz abgebaut oder beseitigt wird. Kognitiv ist mir bekannt, dass Rauchen Krebs verursachen kann. Ich kann aber nicht ständig mit dieser Dissonanz leben, also muss ich sie beseitigen. Entweder also aufhören zu rauchen, oder zum Beispiel eine konsonante Kognition hinzufügen, bzw. die Kognition ändern. Mir also sagen, «Rauchen ist doch so entspannend» oder «ich rauche ja nicht so viel, also ist es nicht schädlich, oder ich mache ja zum Ausgleich Sport». So verringert sich meine Dissonanz und ich bin wieder glücklich.

Literatur

- Leggewie, Claus / Welzer, Harald (2009): Das Ende der Welt wie wir sie kennen – Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie, Frankfurt a. M., S. Fischer Verlag.
- Festinger, Leon (1978): Theorie der kognitiven Dissonanz, Bern, Verlag Hans Huber.



Foto: www.dreamstime.com

Wieso klaffen Welten zwischen Wissen und Handeln? Kurzfristiges Denken liegt dem Handeln immer sehr viel näher.

Atomkraftwerke und die kognitive Dissonanz

Ein energiepolitisch relevantes Beispiel in diesem Zusammenhang ist der Umgang mit Atomkraftwerken. Aus Umfragen ist bekannt, dass AnwohnerInnen von AKW weit weniger Angst vor einem AKW-Unfall und vor allfälligen Strahlenschäden haben als Menschen, die weit entfernt wohnen. Es handelt sich hierbei um eine klassische Strategie, das tiefe Unbehagen einer erlebten Dissonanz zu beseitigen, indem man die Wahrnehmung der Wirklichkeit der eigenen Überzeugung anpasst. Es ist den Menschen unmöglich, ständig in Angst zu leben, deswegen entwickeln sie Strategien, wie sie als AnwohnerInnen von AKW die Dissonanz abbauen können. Aus diesem Grund wird es auch schwer bis praktisch unmöglich, BewohnerInnen von AKW-standortnahen Gemeinden zu AKW-KritikerInnen zu machen.

Wie wir mit der Klimaveränderung umgehen

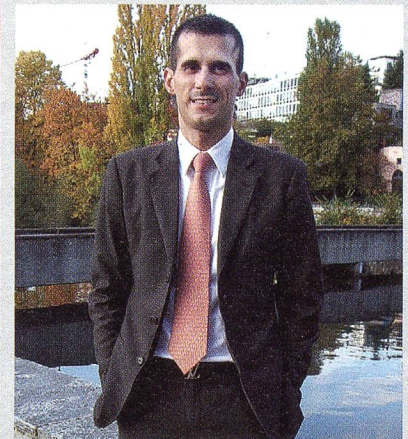
Auch der Klimawandel löst bei uns zunehmend kognitive Dissonanz aus. Hier begegnen wir ihr mit partikulärer Vernunft. Menschen handeln wider besserem Wissen, weil sie ihrem Handeln keine universelle, sondern eine partikuläre Rationalität zugrunde legen. Die drohenden Konsequenzen von Klimawandel und Ressourcenverknappung sind dabei nicht oder kaum handlungsrelevant. Kurzfristiges Denken liegt dem Handeln immer sehr viel näher. Wie sonst ist zu erklären, dass Tourismusverantwortliche Gletscher mit

Planen abdecken, um die Tourismusindustrie mit all ihren negativen Implikationen auf die Umwelt und eben auch auf das Klima am Leben zu halten. Oder wieso werden immer mehr Pisten mit Schneekanonen beschneit? Eine solche Handlung ist nur mit sehr guten dissonanzreduzierenden Strategien und einer klaren kurzfristigen, partikularen Rationalität bei den LiftanlagenbetreiberInnen zu erklären.

«Shifting baselines» oder die verschobene Wahrnehmung

«Shifting baselines», d.h. die Veränderung der eigenen Wahrnehmung parallel zu der sich verändernden Situation in der sozialen und physikalischen Umwelt, stellen eine höchst erfolgreiche Strategie der Menschen dar, sich nicht lange damit aufzuhalten, was heute anders ist, als es gestern war. Zum Beispiel das heutige Mass an Fleischkonsum. Die heutige Generation kann sich nicht mehr vorstellen, dass sich dies frühere Generationen schlicht nicht leisten konnten. Oder noch ein sehr viel aktuelleres Beispiel, welches sehr schön illustriert, wie extrem schnell sich die Menschen an massiv veränderte Begebenheiten gewöhnen und sie für normal halten: Die warmen Winter. Die Winter der letzten 20 Jahre waren in der Schweiz praktisch allesamt zu warm. Nun haben wir einen Januar 2010 erlebt, wie er über all die vorhergehenden Jahrzehnte eben eigentlich normal war, empfinden ihn aber als viel zu kalt. Dies nur deswegen, weil sich unsere Wahrnehmung schon der veränderten Situation angepasst hat. <

Chris Salvisberg ist das 5000. SES-Mitglied!



E&U: Herr Salvisberg, wir freuen uns sehr, dass Sie Mitglied der SES sind. Was hat Sie dazu motiviert?

« Mit meinem Beitritt wollte ich eine neue Tür aufstossen. Als Wohnungseigentümer bin ich sehr am Thema Energieeffizienz interessiert. Denn das lohnt sich – gerade im Gebäudebereich. Ausserdem finde ich es richtig und wichtig, dass sich die SES gegen neue AKW einsetzt, denn volkswirtschaftlich wären solche Investitionen ein Desaster. »

E&U: Wie gehen Sie mit Energie um?

« Sehr bewusst. In allen Wohnungen, die ich vermiete, ist Effizienz das oberste Gebot. Bei uns zu Hause haben wir gerade eine neue Küche eingebaut – alles mit effizientesten Technologien. Ich achte aber auch darauf, dass ich nicht in den Stromverbrauchsspitzen konsumiere. Zum Beispiel um 19 Uhr bügeln, das gibt es bei mir nicht. Seither haben wir zu zweit eine Stromrechnung von 23 Franken alle drei Monate. Das ist fast nichts. Strom sparen lohnt sich also. »

E&U: Wie stellen Sie sich die Schweiz in Zukunft vor?

« Für die Schweiz der Zukunft hoffe ich, dass alle Schweizerinnen und Schweizer einen bewussten Umgang mit dem Thema Energie bekommen und dass uns das Energiesparen auch Spass macht. Denn so machen wir nicht nur dem Klima Freude, sondern – über die Strom- oder Ölrechnung – auch uns selber! Es kann in meinen Augen wirklich nicht sein, dass weiterhin in unverantwortliche und unökonomische Technologien wie neue AKW investiert wird. »

Zur Person: Chris Salvisberg ist 31 Jahre alt und wohnt in Zürich. Er arbeitet als Banker am Paradeplatz.